

Uni



Um die Hochschulen nicht allzu sehr zu internationalisieren, wird ausländischen Studierenden der Hochschulzugang erschwert

Seite 2

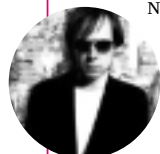
Theater



Die Menschen aus Recklinghausen Süd bekommen bald wieder, was sie verdienen: Langweilige Ruhrfestspiele vor alten Gästen

Seite 3

Musik



Nach ihrem Ausflug in die Niederungen der schlechten Musik, fliegen die Sterne mit ihrem neuen Album wieder ins Weltall

Seite 3



<http://www.bo-alternativ.de>



Gegen die Autonomie der Studierenden Oppositionssimulation

Kann man einen Skandal alleine dadurch erzeugen, dass man oft genug „Skandal“ schreit und ansonsten fest daran glaubt? Das zumindest scheint das Kalkül der oppositionellen Listen im Studierendenparlament zu sein, die zur Zeit in Flugblättern und mit einer Pressemitteilung behaupten, der Haushalt des AstAs sei unrechtmäßig zustande gekommen.

Bei genauerem Hinsehen reduziert sich das „unrechtmäßige Zustandekommen“ und der „Finanzskandal“ schnell auf handliches Format: Die Vorwürfe beziehen sich hierbei immer wieder auf die Nichteinhaltung einer Frist, die in der HWVO – das ist die Haushalts- und Wirtschaftsverordnung des Landes – vorgesehen ist. Der HWVO zufolge soll ein neuer Haushaltsplan mindestens 6 Wochen vor Beginn des neuen Haushaltsjahres vorgelegt werden und genau diese Frist kann zur Zeit unmöglich eingehalten

werden, da der Wahltermin und der Beginn des Haushaltsjahres miteinander kollidieren.

Skandale leicht gemacht

Das Haushaltsjahr ist derzeit auf den Zeitraum von Anfang März bis Ende Februar festgelegt. Um die 6-Wochen-Frist aus der HWVO einzuhalten, hätte die AstA-tragende Koalition aus alternativer Liste und Linker Liste den eine Million Euro schweren Haushalt also bereits Mitte Januar in das Studierendenparlament einreichen müssen. Dummerweise liegt dieser Termin einige Wochen vor der Wahl des neuen Studierendenparlamentes und damit auch vor der Wahl des AstAs, der den Haushaltsplan aufstellen soll. Dass das nicht funktionieren kann, leuchtet ein.

Zu dieser Erkenntnis kam der Haushaltsausschuss des SP bereits am 8. April, als er seine Stellungnahme zum Haushaltsplan abgab. In dieser Stellungnahme empfiehlt der Haushaltsausschuss dem Sitzungsausschuss, den Beginn des Haushaltsjahres zu verschieben, um das Fristenproblem in Zukunft zu vermeiden. Nicht nur das: Eine Verschiebung des Haushaltsjahres böte zudem den großen Vorteil, das Haushaltsjahr an die tatsächlichen Geldzyklen anzupassen und damit transparenter zu machen. Und schon wäre das Problem der jahrelangen Nichteinhaltung dieser Frist gelöst.

Auch wenn der abschließenden Stellungnahme des Haushaltsausschusses nicht alle Mitglieder zustimmten, bestand in diesem Punkt bereits ein Konsens zwischen allen vertretenen Listen.

Gespräch mit dem Rektorat

Doch anscheinend besann man sich in Reihen der oppositionellen Gruppen nicht mehr auf diesen Konsens und ging dazu über, populistisch den angeblichen „Finanzskandal“ des AstAs anzuprangern.

Durch die Vorwürfe entstand eine solche Verwirrung, dass der Rektor sich gezwungen sah, zu einem Gespräch mit allen hochschulpolitischen Gruppen einzuladen. In diesem Gespräch stellte sich schnell heraus, dass der Rektor zwar die Rechtsaufsicht über den AstA hat, sich jedoch nicht dafür verantwortlich sieht, den Haushalt des AstAs zu überprüfen. Nach Ansicht des Rektors würde dies zu einer starken Einschränkung der Autonomie der Verfassten Studierendenschaft führen. Es wurde zwar bemerkt, dass rein juristisch gesehen die oben genannte Frist nicht eingehalten wurde, praktisch gesehen dies jedoch auch nicht möglich sei. Zudem sei mit dem Vorschlag des Haushaltsausschusses bereits eine praktikable Lösung für dieses Problem gefunden worden.

Sturm im Wasserglas

Ein anderer Punkt, der von der Opposition immer wieder moniert wurde, war die Zeit, die ihr für die Durchsicht des Haushaltsplans gegeben wurde. Den ParlamentarierInnen standen zwei Tage zur Verfügung, einen Haushaltsplan nachzuvollziehen, der gerade einmal aus acht einseitig bedruckten Seiten besteht. Zwei Tage Zeit, um acht Seiten Text zu lesen? Das sollte man Studierenden doch wohl zumuten können...

Selbst wenn man diese Frist für etwas knapp bemessen hält, wäre der Gegenvorschlag der Opposition (eine Verschiebung um 4 Wochen) einer praktischen Blockade der AstA-Arbeit für das halbe SoSe gleichgekommen. Anfang Mai verabschiedet, hätte der Haushaltsplan erst Anfang Juni in Kraft treten können – solange hätte der neue AstA in schwebender Haushaltsführung mit monatlich einem Zwölftel des alten Haushalts arbeiten müssen. Dies wäre nicht nur für den AstA ein ernstes Arbeitshemmnis, sondern hätte auch zu großen Problemen bei Fachschaften und Initiativen geführt. So finden Fachschaftsfahrten beispielsweise nur während der Vorlesungszeit und vor allem in den ersten Wochen derselben statt. Genau in diesen paar Wochen wird auch das Geld für Fahrtzuschüsse benötigt und nicht über zwölf Monate gleichmäßig verteilt – der Sprecher der FachschaftsvertreterInnenkonferenz hat im Studierendenparlament mehrfach darauf hingewiesen, dass eine zu lange Prüfungszeit für den Haushalt zu großen Problemen für die Fachschaften führen würde.

Doch warum das ganze Theater? Da wird sich über eine Haushaltsführung aufgeregt, obwohl die Haushaltsabrechnung der vergangenen Jahre stets ausgeglichen war, sprich keine Schulden gemacht wurden. Ein bißchen Schmutz bleibt schließlich immer haften, und daher kann es aus Sicht der Opposition nicht schaden, den AstA in Zusammenhang mit unseriöser Haushaltsführung zu bringen – auch wenn es sachlich haltlos ist. Dass die betreffenden Gruppen damit das Prinzip der finanziellen Autonomie der Studierendenschaften und damit die Arbeit der Studierendenvertretungen generell unterhöhlen, scheint ihnen nicht bewusst zu sein.

Wozu der ganze Stress führen kann, sieht man gut am Beispiel des AstAs der Universität Duisburg-Essen. Hier wurde in der Vergangenheit ein Minus von knapp 500.000 Euro erwirtschaftet, was dazu führte, dass vom Rektorat eigens eingesetzte Leute die Leitung des AstAs übernahmen, was faktisch eine Aushebelung der Studierendenschaft darstellte.

Allein dieser Tatsache haben wir es zu verdanken, dass die Landesregierung eine neue HWVO ausgearbeitet hat, die weitreichende Beschränkung der Autonomie der Studierendenschaften zulässt. In diesem Zusammenhang ist das künstliche Theater um die Haushaltsführung nicht nur völlig unverständlich, sondern höchst schädlich für die Autonomie der Verfassten Studierendenschaft.



Reih dich ein in die Studieneinheitsliste...

Gremienwahlen am 29. Juni

Bei den diesjährigen Gremienwahlen lief nicht alles seinen gewohnten Gang. Leider hat sich die Situation auch nicht verbessert. Zu den Wahlen zu Senat und erweitertem Senat kandidierte eine Liste, deren Mitglieder sich vorrangig aus RUB-Rosen und Grünen zusammensetzten, und eine Liste des RCDS gegen die Liste VV, deren Name mit diesem Akt ad absurdum geführt wurde.

Bisher stand diese Liste Vollversammlung für die vereinigte Studierendenvertretung im Senat und im erweiterten Senat. Der RCDS ist schon länger nicht dazu bereit bzw. in der Lage, sich gemeinsam für Studieninteressen einzusetzen, der Konsens fast aller anderen Listen, sich unabhängig aller anderen Differenzen zu Gremienwahlen zusammenzuraufen, wurde dieses Jahr aber auch von anderen unterlaufen. Dass diese Spaltung der studentischen Fraktion eher schadet als nützt, scheint jetzt schon klar.

Studierendenvertretungen gelten den Nachwuchspolitikern vieler Parteien schon lange quasi als Ausbildungsbetrieb. Hier lernen sie sich im

Dschungel von Gremien, Wahlen und Satzungen zu behaupten.

Doch eine Spielwiese reicht der Liste Rot-Grün anscheinend nicht. Zur großen Überraschung des Fachschaftsrates Sozialwissenschaft hingen am Donnerstag in der SoWi-Fakultät eine Menge Wahlplakate, die jedoch mitnichten Mitglieder des Fachschaftsrates zeigten, sondern Leute die bisher recht selten - um nicht zu sagen gar nicht - aufgefallen sind, wenn es darum ging, die Interessen der SoWi-Studierenden zu vertreten. Die Leute, die sich bisher die Arbeit gemacht haben, für euch Altklausuren zusammenzustellen, die Öffnungszeiten zu machen, in Gremien zu sitzen, eure Vertrauensfrau zu stellen, die Erstwochen zu organisieren, Studienberatung zu machen und vieles mehr, wurden als „in ideologischer Totalopposition in ihrem eigenen Saft schmorend“ beschrieben. Dem Fachschaftsrat wurde politische Eintönigkeit vorgeworfen, eigene politische Hintergründe wurden weitgehend verschwiegen. Dass einige Studis des FR bei der Linken Liste aktiv sind, scheint für die Liste 2 auch schon einer der einzigen Kritikpunkte zu sein. Also ist vernünftige Interessenvertre-

tung anscheinend nur mit rot-grünem Parteibuch möglich. Welch Demokratieverständnis. Alle diese Punkte legen nahe, dass hier auf dem Rücken des Fakultätsrates Listenpolitik betrieben wird, denn bei wahrhaftem Interesse an Studivertretung hätte man auch einfach im Fachschaftsrat mitarbeiten können.

Nicht die einzige Unsolidarität...

Ob die Taktik der Liste 2 aufgegangen ist, kann wohl nur sie selbst beantworten. So haben ca. 2/3 der SoWi-Studierenden die Liste des Fachschaftsrates unterstützt, und die Wahlbeteiligung hat sich im Vergleich zum Vorjahr etwa verdreifacht. Jedoch ist es der Liste 2 gelungen, einen von insgesamt drei VertreterInnen in den Fakultätsrat zu entsenden. Wie sich die Zusammenarbeit dort gestalten wird, ist noch nicht klar. Die Liste 2 hat bisher jedenfalls keine Anstalten gemacht, dem Fachschaftsrat ein Gesprächsangebot zu machen, wie die künftige Zusammenarbeit im Fakultätsrat aussehen soll. Was dort effektiv gemacht wird, scheint bisher völlig unklar, jedoch ist beim FR die Lust zu Zusammenarbeit rapide gesunken, denn nach inhaltlichen und persönlichen Anfeindungen im Wahlkampf war

Fortsetzung auf Seite 2

Open mixed GeoKick

Nachdem während der letzten vier Wochen ein eher unbedeutendes Fußballturnier irgendwo in Portugal stattfand, kommt nun das Sportereignis des Jahres. Denn alles, was im Fernsehen gezeigt wurde, war nur Vorgeplänkel. Auf dem heiligem Ex-Rasenplatz hinter GA startet am Freitag, 09. Juli ab 14:00h der 2. Open mixed GeoKick mit hochkarätigen Six a Side Soccer. Die Siegerehrung findet anschließend auf der GeoParty statt.

Nach der in der Presse leider etwas unbeachteten Qualifikation messen sich nun folgende Teams:

FC Guanchensport Teneriffa
Schwarz-Rot Nabla ,68
Los Flyschos
1.FC Ranunculus Ficaria
1.FC Stalingrad 1:5
Deportivo GEOrilla
THE P.O.T.V.'s
Die Sonne scheint bei Tag und bei Nacht
FC Gammel 01/175
Aupair in Burkina Faso
Speerspitze Batschela
Pahoehoe
1.FC Yaunde
Vollpfosten Katar
Verein

Sommer Sonne Antifa...

...lautet auch zum vierten Mal das Motto des Antifaschistischen Jugend-Camps in Oberhausen. Vom 21. bis 24. Juli 04 wird es Workshops, Seminare und Diskussionen, sowie Abends Partys, Filme



und ein Konzert geben. Das inhaltliche Programm wurde in diesem Jahr in Vergleich zu den letzten Jahren überarbeitet und erweitert. Neben Grundlagenvorlesungen für NeueinsteigerInnen, in denen es zum Beispiel um „Neonazis auf dem Vormarsch“ und eine „Einführung in die Kritik des Antisemitismus“ gehen wird, werden in diesem Jahr zum Beispiel auch Veranstaltungen zur Kritischen

Theorie, zur Kritik der Arbeit oder zum Begriff des Kommunismus angeboten.

Insgesamt wird es während der drei Tage zwölf Veranstaltungen und drei Workshops geben. Das Ganze findet wie jedes Jahr im Jugend- und Kulturzentrum Druckluft (Am Förderturm 27 in 46049 Oberhausen) statt. Die Teilnahmegebühr beträgt 25 Euro, dafür gibt es wahlweise vegane oder vegetarische Vollverpflegung und Zeltplätze. Für Leute, die nur für einen Tag an dem Camp teilnehmen wollen, werden auch Tageskarten angeboten. Näheres unter: www.antifacamp.de.

Aufruf zum 20. Juli: Gegen die antisemitische Provokation von Bochum

Am 26. Juni demonstrierten Nazis unter der Losung „Vier Millionen fürs Volk“ gegen den Bau einer Synagoge in Bochum. Erstmals seit 1945 wurde es in einer deutschen Großstadt möglich, dass Nazis mit einer antijüdischen pogromhetzerischen Zusammenrottung gegen die Existenz einer Synagoge aufmarschierten und rassistische Losungen brüllten. Der Hinweis von Antifaschisten auf die mörderische Kontinuität der Aufmarschierenden von Bochum wurde von diesen mit „Dank für das Kompliment“ beantwortet.

Als vor fünf Jahren deutsche Flugzeuge wieder jugoslawische Orte bombardierten, da wurde dies von der Bundesregierung mit der notwendigen Konsequenz aus Auschwitz begründet. Peter Gindolf und andere Opfer des Faschismus, Überlebende des Holocausts und Teilnehmer am antifaschistischen Widerstand verurteilten mit einer weltweit beachteten Erklärung diese neue Art der Auschwitzlüge. Jetzt, alarmiert von den Ereignissen von Bochum, äußern sie sich erneut: „Wir Opfer des Faschismus, Überlebende des Holocausts und Teilnehmer am antifaschistischen Widerstand und ihre Angehörigen sehen uns angesichts dieser bisher einmaligen, von höchsten Richtern gebilligten ungeheuerlichen Provokation erneut in der Verantwortung. Wir rufen dazu auf, am 20. Juli überall für den antifaschistischen Widerstand, gegen den Antisemitismus zu demonstrieren, und zwar insbesondere mit Aktionen vor dem Bochumer Polizeipräsidium und dem Sitz des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe“. Weitere Infos finden sich unter www.bo-alternativ.de.

Internationalisierung des Studiums auf Kosten ausländischer Studierender

Wer reinkommt, bestimmt der Geldbeutel

Am vergangenen Freitag wurde im Rahmen der Veranstaltung „Internationalisierung des Studiums auf Kosten ausländischer Studierender“ versucht, die zunehmenden Probleme ausländischer Studierender an den Universitäten in NRW öffentlich zu machen. Organisiert wurde diese Veranstaltung vom AstA der RUB mit Unterstützung von Interculturas e.V., dem Interkulturellen Bildungszentrum e.V. in Essen, dem AstA der Universität Dortmund und dem AusländerInnenreferat des AstAs der RUB.

Wie bereits in der letzten Ausgabe der bsz berichtet wurde, gilt es für ausländische Studierende bei der Aufnahme eines Studiums in Deutschland immer größere Hürden zu überwinden.

Gerade für die sogenannten „freemover“, das sind diejenigen Studierenden, die selbstorganisiert nach Deutschland kommen, um hier ein Studium aufzunehmen, werden die finanziellen Belastungen immer größer. So sind alle Studierenden aus nicht EU-Ländern generell gebührenpflichtig, sobald sie einen Abschluss in ihrer Heimat gemacht haben.

Dieser Abschluss wird an deutschen Hochschulen oft nicht anerkannt, so dass eine Einstufung in Master- bzw. Promotionsstudiengänge meist nicht möglich ist. Geht es aber um die Gebührenpflicht, reichen die in der Heimat erbrachten Studienabschlüsse vollkommen aus, um als Zweitstudium gewertet zu werden, wodurch ab dem nächsten Semester 650 Euro Gebühren fällig werden.

Zahlen geht über studieren

Damit nicht genug. Ausländische Studienwillige müssen vor ihrem Studium zunächst die passenden Sprachnachweise erbringen (DSH-Prüfung, TestDaF). Die Sprachkurse der Universität, die bis vor drei Semestern noch gebührenfrei waren, kosten neuerdings 1250 Euro für zwei Pflichtkurse.

Das nun auch noch für die Prüfung selber ein „Entgelt“ fällig wird, wertet die Studierendenvertretung als Einführung von Gebühren durch die

Hintertür und somit als hochschulpolitische Sauerz, da doch gerade das Anbieten von Prüfungen zu den Grundaufgaben einer Universität gehört. Diese begründet den Schritt damit, dass die Teilnahme an den Kursen auf freiwilliger Basis erfolge. Da die DSH-Prüfung jedoch für alle ausländischen Studierenden verpflichtend ist, kann dies wohl kaum als Argument gelten.

Studi ist nur, wer zum Auslandsamt geht

Kommen die Studierenden auf die Idee, die vorbereitenden Kurse bei günstigeren Anbietern, wie den „ASTA-Deutschkursen“, zu besuchen, müssen sie allerdings auf den Status als eingeschriebene Studierende verzichten und somit auch auf alle Vorteile, die dieser Status mit sich bringt, wie z.B. das Semesterticket, Wohnheimplätze des Akaf sowie das Essen in der Mensa.

Diesen Punkt begründet die Verwaltung damit, dass man sich über die Qualität von externen Kursen durchaus streiten könnte. Die Tatsache, dass bei den letzten Deutschkursen des AstAs alle TeilnehmerInnen auch die DSH-Prüfung bestanden haben, überzeugte auch die Universitätsverwaltung insoweit, als dass sie Gespräche zur Lösung dieser Problematik

anbot, bei dem die Problematik des fehlenden Studierendenstatus bei Alternativkursen noch mal geprüft werden soll.

Große Uneinigkeit herrschte ebenso bei der Höhe der Kosten für die Prüfungsvorbereitenden Kurse des Akademischen Auslandsamtes. So wurden die hohen Kosten der Sprachkurse der Universität mit dem hohen Verwaltungsaufwand und dem Ausbau neuer Lernmethoden, wie „E-Learning“ und „Interkulturelles Lernen“ begründet. Für die

Studierendenschaft stellen diese allerdings ein willkommener Mittel dar, um Geld in die leeren Kassen der Uni zu spülen.

Einigkeit herrschte bei den Gebühren für ein Zweitstudium von Menschen mit einem ausländischen Hochschulabschluss. Hier sieht die Verwaltung die Verantwortung bei der Landesregierung, welche das unsoziale Studienkontingentsgesetz verabschiedet hat. Die Verwaltung hatte auf diese Problematik zwar immer wieder hingewiesen, stieß beim Ministerium aber auf taube Ohren.

Erfreulich war, dass bei der Veranstaltung mehr ZuhörerInnen als erwartet erschienen sind und sich an der Diskussion beteiligt haben.

Hierbei wurde mehrmals ausdrücklich auf die Unfreundlichkeit der MitarbeiterInnen im Akademischen Auslandsamt aufmerksam gemacht.

Allein die Tatsache, dass aus Zeitgründen nicht alle Themen ausführlich diskutiert werden konnten, macht deutlich, dass eine Diskussion zu diesem Thema längst überfällig war. Der AstA wird sich dieses Themas weiter annehmen und den Dialog mit der Universität suchen.



Das Ende öffentlicher Hochschulen in Hessen?

25-Prozent-Hürde

Wer Hochschulpolitik und studentische Selbstverwaltung immer schon langweilig und überflüssig fand, sollte erwägen, an eine hessische Universität zu wechseln. Die am 25. Juni vom hessischen Kabinett einstimmig verabschiedete Novelle des Hochschulgesetzes HHG wird nämlich, so sie in dieser Form auch vom Parlament gebilligt wird, die Verfasste Studierendenschaft (VS), die gesetzlich verankerte Grundlage studentischer Mitsprache und Selbstverwaltung faktisch abschaffen.

Einer der zentralen Kritikpunkte der Studierendenvertretungen ist der Passus über die Neubestimmung der Aufgaben und Struktur der Studierendenschaft, der vorsieht, diese in Zukunft vom Senat bestimmen zu lassen, einem Gremium mit bekanntlich professoraler Mehrheit.

Die Landesregierung will die Gelder der Studierendenschaft darüber hinaus mit dem Hinweis auf die geringe Beteiligung bei den Hochschulwahlen massiv beschneiden.

Bleibt die Wahlbeteiligung unter 25% werden nur 25% der studentischen Sozialbeiträge an den AstA ausbezahlt. Dadurch wird die Studierendenschaft praktisch handlungsunfähig.

Die Gelder werden nicht nur den Asten selbst fehlen, sondern auch Fachschaften und kulturellen und sozialen studentischen Initiativen. Auch wären die zahlreichen studentischen Serviceleistungen wie BAFöG- und Sozialberatung, Mobilitätsprojekte, das Semesterticket, Bildungsveranstaltungen, Informationsangebote und vieles andere gefährdet.

Senat werden Kompetenzen entzogen

Neben der Einführung von sogenannten kostenpflichtigen „Premiastudiengängen“ sowie der generellen Einführung von Bachelor- und Masterabschlüssen, ist in dem Gesetz auch die Zentralisierung der Entscheidungsstrukturen an den hessischen Hochschulen vorgesehen. So werden die

Senate zugunsten der Präsidien massiv in ihren Kompetenzen beschnitten.

Die HHG-Novelle sieht darüber hinaus eine drastische Verschärfung der Studienbedingungen vor. Über die von der Landesregierung bereits erhobenen Verwaltungs- und Langzeitstudiengebühren hinaus, sollen nun auch noch weitere Hürden die soziale Auslese an den Hochschulen verstärken. Mit Eignungstests für StudienanfängerInnen, einer Kostenpflichtigkeit für Erst- und Aufbaustudiengänge, einer Verkürzung der Regelstudienzeit und der Einführung neuer verschulter Abschlüsse wird der Zugang zu universitärer Bildung und Forschung dramatisch erschwert. „Durch Maßnahmen wie die Zentralisierung von Entscheidungskompetenzen einerseits und die Beschneidung von Ausbildungsinhalten und -zielen andererseits, wird die Universität zu einem simplen Dienstleistungsunternehmen.“

Bildungsstandort Deutschland

Der saarländische Landtag erlaubte seinen Universitäten schon zwei Tage vorher in einem neugefassten Universitätsgesetz die Erhebung von Studiengebühren ab dem ersten Semester. Für Bildungsminister Jürgen Schreier (CDU) ist schon „nicht mehr die Frage ob, sondern wie Gebühren eingeführt“ werden.

Noch in diesem Herbst steht eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts an, in dessen erwarteter Folge mehrere Landesregierungen die sofortige Einführung von generellen Studiengebühren angekündigt haben.

AstA Marburg & fs



Die Angst des DGB vor der eigenen Courage NO FEAR? – FEAR NOW!

Kohle (sprich: Geld) ist wichtiger als Kunst. Zumindest für den DGB, einen der Träger der Ruhrfestspiele: Frank Castorf soll nicht mehr künstlerischer Leiter der Ruhrfestspiele Recklinghausen sein. Grund dafür sind laut Pressemitteilung der Zuschauerrückgang (eine Auslastung von 35%), aber ist das wirklich alles, was die Gewerkschafter gestört hat? Was bedeutet diese Entscheidung für die Zukunft des Theaters im Ruhrgebiet?

Das Institut für Theaterwissenschaft lud am letzten Donnerstag zu einer Diskussionsveranstaltung. Und stieß damit auf ein breites Interesse, nicht nur bei den Studierenden. Auf dem Podium saßen neben den Dozierenden auch Sabine Reich, Dramaturgin bei den Festspielen, Gerard Mortier, Intendant der Ruhrtriennale, und KünstlerInnen aus dem Off-Theater-Bereich u.a. vom Choreographischen Zentrum Essen und dem Ringlokschuppen. Es kamen Solidaritätsbekundungen vom Theater an der Ruhr und vom Züricher Schauspielhaus. Dass die Entlassung als kulturpolitische und künstlerische Katastrophe gesehen wird und nicht nur als ein kleiner Machtkampf zwischen Sturköpfen, war allen, die sich an diesem Nachmittag versammelt hatten, anzumerken.

Hire and fire

„Bundesligamentalität“ war einer der treffenden Begriffe in der Diskussion: wenn es mal nicht so gut läuft, dann

zahlen wir einfach den alten Trainer aus und suchen einen „Feuerwehrmann“, der es dann irgendwie richten soll. Schön muss es ja nicht sein, Hauptsache erfolgreich. Aber so kann das Theater nicht überleben. Kunst braucht Zeit: Die ZuschauerInnen müssen sich an den neuen Stil gewöhnen, und die Künstler müssen das Gespür für ihr Publikum und die Region, in der sie arbeiten, weiterentwickeln. Das Publikum der „alten“ Ruhrfestspiele unter Hansgünther Heyme war alt, und es war klar, dass Castorf das ändern würde. Das alte Publikum blieb auch zu Hause, aber jetzt muss sich das neue Publikum erst mal bilden. Heyme bekam die Zeit: in seiner ersten Spielzeit lag die Platzauslastung bei gerade mal 17%. Warum wird Castorf jetzt gleich rausgeschmissen?

Castorf wird vorgeworfen, er habe in Recklinghausen eine „Volksbühnen-Filiale“ gegründet und ein reines Nischenprogramm angeboten. Er und seine Kumpels aus Berlin hätten – überspitzt formuliert – sich im Ruhrgebiet eine vernünftige Zeit bereitet und sich nicht darum gekümmert, was das Publikum will. Dass der DGB von der künstlerischen Ausrichtung überrascht ist, erstaunt – schließlich kann sich jeder in Berlin anschauen, wie er arbeitet, und wer ein paar Inszenierungen von ihm gesehen hat, konnte voraussagen, dass Castorf sich nicht verbiegen lassen würde, um ein paar Gewerkschaftern einen angenehmen, schmerzfreien Theaterabend zu bieten, nach dem man an seinem Sektor nippen und Lachschäppchen zu sich nehmen kann. Castorf macht Theater das politisch ist, das zur Diskussion anregt und Verwirrung stiftet, und das man mögen oder auch nicht mögen kann. Aber er macht kein Gesinnungstheater, das einem einredet, dass man auf der Seite der Guten steht. Castorf ist einer der innovativsten Regisseure Europas und wird regelmäßig zu europäischen Festivals eingeladen. Bei den Ruhrfestspielen waren nicht nur die Berliner Volksbühnenkünst-

lerInnen zu sehen, Castorf schaffte es, viele junge NachwuchsregisseureInnen in den Pott zu holen, es gab brasilianisches und spanisches Theater, mit Luc Bondy wurde zudem ein Regisseur verpflichtet, dessen Inszenierungen eigentlich dem Geschmack des „alten“ Publikums entsprechen.

Einspruch!

Castorf hat gegen die Kündigung Einspruch erhoben, da ihm die „außerordentlichen Gründe“ für diese nicht genannt wurden. Er wird notfalls auch vor das Arbeitsgericht ziehen. In der DDR habe er schon ähnliche Erfahrungen gemacht, und dort Erfolg gehabt. Außerdem erinnere ihn das Vorgehen des DGB an stalinistische Methoden – es liefen mehr Intrigen, als sich in einem Artikel zusammen fassen ließen.

Am Freitag signalisierten der DGB und Castorf immerhin Verhandlungsbereitschaft – wie die ganze Sache ausgehen wird, ist jedoch ungewiss. Wahrscheinlich wird Castorf mit der Volksbühne weiterhin in der Championsleague spielen, während die Ruhrfestspiele irgendwo in der Regionalliga vor sich hindümpeln. Aber ein Ziel der Ruhrfestspiele unter Castorf wurde erreicht: Es wurde eine Diskussion begonnen, die noch lange nicht ihr Ende gefunden hat.

Sonja Druyen
(Fachschaftsrat Theaterwissenschaft)



Die Sterne im weiten Weltall Verstehen überstehen

Nach dem letzten Album der Sterne mit dem Titel *Irres Licht*, damals bei Virgin erschienen, lag eigentlich der Gedanke nahe, nie wieder eine CD der Sterne zu kaufen. Platter können Texte kaum sein, musikalisch war das Album weichgespült und selbst das Cover war eine Katastrophe. Zum Glück haben sie aber vor den Aufnahmen zum neuen Album *Das Weltall* ist zu weit entschieden, das Album selber zu produzieren, und es hat der Platte gut getan.

Die neue Linie zeigt sich auch darin, dass das Album nicht in einem Studio, sondern in einem Hamburger Keller aufgenommen wurde. In drei Sessions spielten die Sterne zwölf neue Lieder ein, die nun auf dem Album zu finden sind. Und jeder Song für sich hat dabei seinen eigenen Charme. Deswegen ist es auch so schwer, eindeutig ein Lieblingslied auszumachen. Frank Spilker (Gitarre & Gesang), Thomas Wenzel (Bass),

Christoph Leich (Schlagzeug) und Richard von der Schulenburg (Tasten) haben hier alles gegeben.

Gegen das Kleinbürgertum

Bei *Das Weltall* ist zu weit handelt es sich um das mittlerweile siebte Album der Hamburger Band. Es zeichnet sich vor allem durch sehr eindeutige politische Statements in den Texten aus. Während man sich bei dem Vorgängeralbum nicht des Eindrucks erwehren konnte, dass die Texte vor allem für kleinbürgerliche Jungs und Mädchen geschrieben waren, die man politisch auf die richtige Linie bringen wollte, wird im weiten Weltall mit der Spießbürgerlichkeit an sich abgerechnet. Das ist zwar, insbesondere im Zusammenhang der Hamburger Schule, nicht neu, aber auch nie verkehrt. Erinnert sei hier nur an diverse Songs der *Goldenen Zitronen* (Die Leute aus Kiel, Menschen machen Fotos etc.) oder von *Tocotronic* (Freiburg, Let there be Rock), was es auch nicht weiter verwunderlich erscheinen lässt, dass auf dem Cover der aktuellen Sterne-CD ausgerechnet der Freiburger Bahnhof abgebildet ist. Politisch lesen konnte

man auch die ersten fünf Alben der Sterne, beim sechsten hat man es wegen des aufkommenden Übelkeitsgefühls besser sein gelassen. So gesehen sind die Sterne wieder dort angekommen, wo sie einst abfuhrten. Dennoch sind die Texte meistens sehr viel deutlicher: *Hau drauf und hau ab* ist so ein Text, der eigentlich immer passt. Und dennoch bleibt immer genug Raum, um die Texte zu deuten.

Mit *Verstehen* ist nicht dasselbe wie *überstehen* (aber auch schön) findet sich aber auch ein Song auf der Scheibe, der nur so vor politischen Statements strotzt, aber auch besonders schön ist. Für *Wir rühren uns nicht vom Fleck* haben sich die Sterne beispielsweise vorgestellt, wie dieser während einer Sitzblockade skandiert wird. In der Presseinfo zu *Das Weltall* ist zu weit heißt es dazu, dass die Sterne hier die Falschheit der Dinge konkreter denn je formulieren. Irgendjemand muss ja auch damit weitermachen, wenn angeblich der Rest der Hamburger Schule immer unpolitischer wird (obwohl das eigentlich nur auf die Chartbreaker von Blumfeld so wirklich zutrifft).

Let there be Rock

Die Deutlichkeit der Sprache schlägt sich auch in der Musik nieder: Rockiger, weniger verspielt und deutlich straighter kommt sie daher. Das Motto „Weniger ist mehr“ ist hier im Vergleich zu den alten Alben perfektioniert worden. Und es hat den Sternen gut getan. Zwar war hier und da zu lesen, dass sich musikalisch nicht viel getan hätte, aber das ist Ansichtssache. Es hat auch seine Vorteile, wenn die Melodien weniger verspielt und dafür eingängiger sind. Und die ein oder andere interessante Idee findet sich hier und dort allemal. Alles in allem fügt sich jede Komponente des Albums, inklusive der Covergestaltung, zu einem Gesamtkonzept zusammen, was es in jedem Fall lohnenswert macht, sich das Album zuzulegen.

Die Sterne: *Das Weltall* ist zu weit, V2 Records: 2004, www.diesterne.de

:bsztermine

Mittwoch, 7. Juli

Treffen von attac Campus

20.00 Uhr, Ev. Studierenden Gemeinde, Querenburger Höhe 287

5. Videokulturnacht Captain Future

20.00 Uhr, Kulturcafé

Donnerstag, 8. Juli

Studienkreis Film präsentiert:
Woodstock Director's Cut

USA 1970/95, R: Michael Wadleigh, 269 Min.
18.00 Uhr, Ruhr-Uni Bochum, HZO 20



Globalisierung gestalten – Das 4. Weltsozialforum in Mumbai/Indien*

Film und Diskussion
19 Uhr (geöffnet ab 18 Uhr), Trotz Allem, Herbeder Str. 8, Witten

Perception Of War

Kriegskritische Kurzfilme unabhängiger Filmemacher; AStA-Friedensreferat in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Bochumer Videofestival, anschließend Gesprächskreis
19.30 Uhr, Ruhr-Uni, Studierendenhaus, Kulturcafé

Samstag, 10. Juli

Heisterkamp Open Air

mit Offbeat Propeller (Ska), Sir Henry Morgan Buccaneers (Ska), Asher (Punkrock), Wunsch-kinder (Punkrock), Jake Porn (Rock)
16.00 Uhr, IZ Heisterkamp, Heisterkamp 62, Herne-Wanne

Montag, 12. Juli

„Was birgt ein Krieg ...? Unausweichliche und unannehmbare Folgen eines Krieges“

AStA-Friedensreferat lädt ein zu Vortrag und Diskussion mit Prof. Dr. Dr. hc mult. Knut Ipsen
19.30 Uhr, Ruhr-Uni, Studierendenhaus, Kulturcafé

Perspektiven für eine neue Linkspartei

Vorschläge zur Veränderung der politischen Landkarte, Ref.: Marc Mulia. Veranstalter von Rosa-Luxemburg-Club Dortmund / Bochum
19.30 Uhr, Depot, Immermannstr. 39, Dortmund

Dienstag, 13. Juli

Studienkreis Film präsentiert:
Im Blutrausch des Satans

(Reazione a catena), I 1971, R: Mario Bava, 90 Min.
18.00 und 20.30 Uhr, Ruhr-Universität Bochum, HZO 20

Israel – Eine „normale“ Gesellschaft im Kriegszustand

Das hiesige Israelbild ist geprägt von den Nachrichtenagenturen. Diese zeigen Bilder der Zerstörung, hasserfüllte Menschenmengen und Soldaten im Einsatz. Doch neben den Kriegsschauplätzen gibt es ein Israel, das sich, trotz jahrzehntelangen Kriegszustands, offen und lebendig zeigt. Die Menschen in Israel bewegen sich nunmehr seit über sechzig Jahren in einer unvorstellbaren Ambivalenz zwischen Krieg und „Normalität“. Markus Neukäther machte im Mai eine Rundreise durch Israel. Mit seiner Kamera dokumentierte er die Stationen seines Besuchs. Die Bilderreise bietet einen Blick auf ein nicht ganz normales Land und seine Menschen. Der Referent, Markus Neukäther, ist als Sozialwissenschaftler in der Erwachsenenbildung tätig.
19.00 Uhr, Druckluft, Am Förderturm 27, Oberhausen

Gründungstreffen Arbeitskreis Lateinamerika

19.30 Uhr, Bhf. Langendreer, Raum 6



Wir nehmen uns, was wir brauchen

Aneignung

Bei den Studistreiks Ende letzten Jahres in Berlin mischte sich unter die sonst bekannten Parolen vermehrt auch die Forderung nach mehr als nur der Sicherung von Bildung: Alles für alle – und zwar umsonst. Plötzlich stand nicht nur die Forderung nach einem gebührenfreien Studium im Raum, auch die Beibehaltung des Berliner Sozialtickets und Widerstand gegen die Berliner Sparpolitik waren Teil der Aktionen.

Dies war sicherlich der populäre Höhepunkt der Berlin Umsonst-Kampagne, die beginnend mit dem 1. Mai 2003, versucht, in vielen kleinen Aktionen Alternativen zum sonst in alle Lebensbereiche eingreifenden Neoliberalismus zu suchen. Aber nicht nur in Berlin wollen sich die Menschen einfach nehmen, was sie brauchen, auch die hessischen Streiks hatten ein „Alles für alle“ unterschwellig dabei. Geht doch das hessische Studienkontingentgesetz mit Kürzungen in vielen sozialen Einrichtungen einher. Hintergrund für diese „neuen“ Stimmen ist die Wiederentdeckung der Aneignung als eine politische Praxis.

Individuelle und kollektive Aneignung

Dabei handelt sich nicht wirklich um etwas Neues. Aneignungskämpfe haben eine lange Geschichte innerhalb der Linken. Die Hausbesetzungen in den 70/80er Jahren oder die wilden Streiks und Fabrikbesetzungen Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre und auch aktuell die Schaffung alternativer Wohnkonzepte, wie beim geplanten Bauwagenplatz am Wieskamp in Hiltrop (bsz 630), sind Formen von Aneignung. Diese waren aber Teil einer Politik der Klassenauseinandersetzung. Zielsetzung war gleichermaßen die individuelle und kollektive Aneignung zur Entwicklung einer anderen Gesellschaft und Auflösung der (Arbeiter-)Klassen hin zu einem Ende der Warenbeziehungen. Die heutige Praxis der Aneignung beschreibt einen Prozess von der individuellen zur kollektiven Aneignung. „Dabei geht es ... in erster Linie nicht darum, individuelle Konsumwünsche zu befriedigen, sondern um die Schaffung von Räumen, in denen über die Legitimität kapitalistischer Verkehrsformen und über Vorstellungen von einem schönen Leben gesprochen werden kann.“

Auf den ersten Blick ist der Begriff Aneignung völlig offen und nicht automatisch links konnotiert. Die Dialektik von Aneignung und Enteignung beschreibt eins der konstituierenden Verhältnisse einer kapitalistischen Gesellschaft. „Aneignung von oben“ macht sich täglich im Alltag bemerkbar, sei es über Wer-

bung, Kultur oder die Ware Arbeitskraft. Heutige Aneignungskämpfe suchen nach Mitteln und Wegen, diesen Begriff links hegemonial zu besetzen, reale, aber auch abstrakte Freiräume zu erkämpfen.

Aneignung versucht da anzusetzen, wo bereits individuelle Strategien zum neoliberal geprägten Alltag bestehen. Klauen zur Befriedigung von Lebensgrundbedürfnissen, Schwarzfahren oder die Erfüllung von Konsumwünschen durch illegalisiertes Herunterladen von Musik sind Ausdruck einer individuellen, täglich von vielen praktizierten subversiven Form von Aneignung. Allerdings bleibt es auch stets eine individuelle Entscheidung, ob diese Ansätze progressiv sind oder nicht. Die politische Aneignung nimmt alltägliche Widerstandsformen und Regelverstöße auf, kollektiviert diese, versucht, „mit der Integration in ein hegemoniebestrebt linkes Projekt“ sie zu politisieren und eine neue Perspektive für die sozialen Kämpfen zu erstellen. „Wir machen das kollektive Moment vor allem deshalb stark, weil erst die gemeinsamen Forderungen nach Zugang zu Ressourcen, verbunden mit der konkreten Handlung des Nehmens und Gestaltens ... geeignet sind, Herrschafts- und Besitzverhältnisse in Frage zu stellen.“ Aneignung kann dazu dienen, Handlungsspielräume zu erschaffen, in denen mit einer Praxis unter den geänderten gesellschaftlichen Bedingungen experimentiert werden kann. Sie greift nicht direkt in die Prozesse der Warenproduktion ein, sondern setzt beim Konsum an, um von hier aus auf die Produktionsprozesse einzuwirken. Es ist keine allumfassende revolutionäre Strategie, sondern begründet eine sozialrevolutionäre Alltagspraxis, die für das hier und jetzt ein Existenzrecht abseits der kapitalistischen Verwertungslogik umsetzt.

Alles ist ömesöns

Linke Aneignung versucht eine neue Alltagspraxis zu schaffen, vorhandene Widerstandshandlungen zu entdecken, zusammenzuführen und neu zu definieren.

In der Praxis bleibt Aneignung bis jetzt auf die Ballungsräume beschränkt und die kollektive Aktion steht im Vordergrund. Orientiert an die Kampagne Berlin Umsonst des vergangenen Jahres, die maßgeblich von der Berliner Gruppe

FelS getragen wird, gründen sich auch in anderen größeren Städten, wie in Hamburg, Dresden, Bremen oder Köln mittlerweile Umsonst Gruppen. Da wird kollektiv der Freibadzaun erklettert oder gemeinsam ein Konzert gestürmt, um konsumieren zu können. Sehr beliebt und für andere Gruppen leicht kopierbar sind auch Schwarzfahrraktionen. Ausgehend von der individuellen Entscheidung, für eine Fahrt von A nach B keine Fahrkarte zu zahlen, die – Gründe hierfür spielen nur eine untergeordnete Rolle – wird aus dem kollektiven Moment, der gemeinsamen Aktion, eine politische Praxis der Aneignung: „Dadurch, dass wir sie [die Schwarzfahrraktion] öffentlich und gemeinsam praktizieren, dass wir darüber sprechen, sie für legitim erklären und sie Widerstand gegen die Verhältnisse nennen, ändert sich die Sache.“ Aneignung hat zwar das Potential, in die Praxis von Gruppen mit einzufließen, innerhalb von Sozialforen oder anderen Vernetzungstreffen neue Anstöße in den bestimmenden sozialen Kämpfen zu liefern, bleibt aber auf urbane Ballungsräume beschränkt. Es werden fast nur städtische Probleme aufgegriffen und die Aktionen setzen auf ein größeres kollektives Moment, das die vielen leider meist leicht übersehbaren linken Szenen einfach nicht liefern können.

Praxis im Pott

Noch abwartend verhält es sich im Ruhrgebiet. Kleinere Veranstaltungen und Aktionen beschäftigen sich auch hier mit Aneignung. In Düsseldorf organisierten verschiedene Gruppen unter dem Motto „Unsere Agenda heißt Widerstand“ eine Demo Anfang des Jahres. Am letzten Wochenende gab es dort die erste Schwarzfahrraktion. Einen ersten Hauch von Aneignungspraxis in Bochum gab es anlässlich der Proteste zum SPD-Bundesparteitag im November letzten Jahres in Bochum. Neben einem Florida-Rolf-Block hieß es auch: „Alles für alle – und zwar umsonst.“

J.R.

Zitate aus Aufrufen der Gruppe FelS unter <http://www.nadir.org/nadir/initiativ/fels/>

:bszkolumne

Das Spiel ist aus

Es jubeln im Hamburger Volksparkstadion nicht nur DDR-Bürger, meine lieben Hörerinnen und Hörer.“ Mit diesen Worten begleitete der bekannte DDR-Sportkommentator Heinz Florian Örtel 1974 das legendäre Sparwasser Tor. Was damals noch als ein sympathischer Zug einiger BRDlerInnen gegen die bundesdeutsche Mannschaft, eventuell sogar das bundesrepublikanische Politsystem angesehen werden konnte, regredierte bei dieser Europameisterschaft in ihr komplettes Gegenteil.

So jubelten viele Deutsche aus purem Nationalismus der griechischen Nationalmannschaft und ihrem Zerstörerfußball zu. Klar, gönnen kann man „den Griechen“ (wer oder was auch immer dieses vermeintliche Kollektiv bildet) diesen Sieg. Eine Mannschaft, die keiner Ernst nimmt und die alle schon nach der Vorrunde ihre Eulen wieder nach Athen tragen sah, darf gewinnen so viel sie mag. Schließlich war es auch 1992 durchaus legitim, Fan des Danish Dynamite zu sein, allein schon aus anti-deutschen Gesichtspunkten.

Doch nur weil die griechische Mannschaft von Otto Rehhagel trainiert wird, glaubten viel Deutsche, sie seien selber Euopameister geworden. Und das haben sie so wenig verdient wie eigentlich jeden Titel, den sie bisher tatsächlich gewonnen haben. Und doch war es tatsächlich ein Sieg Deutschlands, den am Sonntag die Griechen einfuhren: Fußball wurde nicht gespielt, sondern zerstört. Die andere Mannschaft wurde nicht ausgespielt, sondern niedergelassen. Die typischen „deutschen Tugenden“ halt. Mit diesem hässlichen sogenannten Sport konnten sich also viele der Menschen, die in der BRD leben, bestens identifizieren. Und in Otto Rehhagel, einem reaktionären, paternalistischen Oberlehrer, der in drei Jahren in Griechenland so wenig Griechisch gelernt hat, dass jede in der BRD lebende Ausländerin sich dafür das „Aufenthaltsrecht verwirrt“ hätte, können sich die autoritären Charaktere hierzulande bestens wiederfinden. So sehr sogar, dass die Bild-Zeitung am Samstag gleich einen „Ottogasmus“ bekam. Hätte es noch eines Beweises gebraucht, dass Nationalismus auch eine gewaltige Verschiebung von Libidoenergien enthält, dieses eine Wort erbringt ihn.

An rassistischen Zuschreibungen mangelte es ebenfalls in keinem Kommentar. „Der“ Otto habe diesen traditionell lässigen, unorganisierten, südländischen Ballverliebten mal das Richtige beigebracht: Disziplin (Unterwürfigkeit), Laufbereitschaft (Kämpfen für die Sache und fürs Vaterland) und Mannschaftsgefühl (Volksgemeinschaft). Alles Dinge, mit denen man sich in Deutschland bestens auskennt. Da ist es nur eine Randnotiz, dass Franz Beckenbauer der vielsagende Versprecher „Aus allen Herrenländern“ (also nur Deutschland) statt „aus aller Herren Länder“ aus dem arroganten Mund rutschte. Bleibt also nur die Hoffnung, dass bei der WM 2006 Michael Owen beim 5:1 Vorrundensieg gegen Deutschland wieder einmal einen Hattrick erzielt. Come on, England und Oranje boven.

:bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- & Studierenden-Zeitung

Herausgeber: ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Markus Brüne, Sven Ellmers, Jochen Kreusch, Jonas Spiegel
Redaktion dieser Ausgabe: Thilo Machotta (mac), Jan Reinecke (J.R.), Maria Schulte (mc), Jana Striefler (jak), Claus Witte (wc), Verena Witte (vw)
V.i.S.d.P.: Claus Witte (Anschrift siehe unten)
Auflage/Druck: 3.000 Stück, Druckerei Neuer Weg, Essen
Anschrift: bsz, c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum, Studierendenhaus Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234-32-26900 **Fax:** 0234-32-16900
E-Mail: bsz@ruhr-uni-bochum.de
WWW: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/bsz>

SPEISEPLAN

Gültig für die Woche vom Mi 7.7.2004 – Di 13.7.2004

Q-WEST, HZO, GB-RONDELL

STANDARD / VEGETARISCHE ALTERNATIVE / PANNENGERICHT / TAGES-TIP / NUDEL- / SALATTHEKE

ANGEBOTE DER CAFETERIEN

WARMER SNACKS IN GA, GB, NA, NC, SH KALTE SNACKS & BRÖTCHEN

MITTWOCH	HÄHNCHENBRUSTFILET mit Tomatensoße, Fingermöhrengemüse und Pommes frites	LAUCH-TÖRTCHEN , Jägerschnitzelschüssel, Salat und Vollkornnudeln	SPAGHETTI MIT PESTO UND GEMÜSESTREIFEN , Eisberg mit einem Mandarienenressing	INDISCHES ROTES CURRY , Rohkostsalat, Basmatireis
DONNERSTAG	PUTEN-SPIESS mit Curry-Pfirsichsoße, Leipziger-Gemüse und Kokosreis	TOFUSTREIFEN „HONGKONG“ mit Italienixsalat mit Fenchelgemüse und Basmati mit Kokosraspeln	BROCCOLI-SCHINKEN-AUFLAUF mit Kartoffeln Gartenssoße, Salat	INDISCHES CURRY-HUHN , Salat und Maccaroni-Nudeln
FREITAG	SEELACHSFILET MIT EINER ITALIENISCHEN AUFLAGE mit Lauchsoße, Brokkoli und Gemüse-Reis	KAROTTEN-RÖSTUNG , Käse-Kräuter-Soße, Rodeo-Mix mit Floridadressing und Kräuter Püree	SCHINKENNUDELN mit Gemüserahmsauce und Tomaten-Gurkensalat	SEELACHSFILET mit Remouladen-Dip, Kraut- und Kartoffelsalat
MONTAG	HÄHNCHENROULEADE ASIA MIT CURRY-PFIRSICHOSSE , Brokkoligemüse und Kokosreis	BAMI-MEDAILLON mit Bratensoße süß-sauer, Asiasalat und Vollkornnudeln	VEGETARISCHE ZARTWEIZEN-PFANNE mit Rahmgurkensalat	PUTEN CORDON BLEU mit Kräutersauce, Salat, Kartoffeln
DIENSTAG	CEVAPCICI MIT PUSTASSO , Bohnsalat und Pommes frites	VEGETARISCHE FRÜHLINGSROLLE mit Curry-Kokossoße, Asia-Gemüse u. Spaghetti	SPAGHETTI MIT PESTO UND GEMÜSESTREIFEN mit Salat	SCHWEINEGESCHNETZELTES mit Möhrengemüse und Kräuterteis
				SPAGHETTI MIT PESTO und Gemüsestreifen Salat

Zugelassene Zusatzstoffe: (1) mit Konservierungsmittel, (2) mit Antioxidationsmittel, (3) mit Farbstoff, (4) geschwefelt, (5) geschwärzt, (6) mit Phosphat, (7) mit Milcheiweiß, (8) mit Süßungsmittel, (9) mit Geschmacksverstärker, (10) enthält eine Phenylalaninquelle, (11) gewachst, (12) Schweinefleisch, (13) Rindfleisch, (A) Alkohol

--- WWW.AKAFOE.DE ---

AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK

